

Mein Göttlicher Spiegel

Wenn wir an Wiedergeburt glauben, dann wissen wir, dass es viele Leben gab, in denen wir uns hier auf der Erde bewegten. Viele Kleider haben wir angezogen, vieles erlebt, viele Rollen angenommen. Mal waren wir Frau, mal wählten wir einen männlichen Körper, immer passend zu den Themen, zu den karmischen Imprinten, zu den Speicherungen der Ursache und Wirkung. Nun sind wir dabei, unsere noch vorhandenen Muster und Einstellungen zu überprüfen. Wir wollen uns klären, wollen ein bisschen mehr der Leere entgegengehen, dieser Substanz aus dem wir erschaffen wurden: Die Göttliche Einheit.

Alte Mysterienschulen hatten eine wunderbare Art, Menschen zu vermitteln, sich selbst besser kennen zu lernen: Es ist eine einfache „Übung“, die uns vermittelt, was wir alles waren, wer wir sein wollten, um Erfahrungen zu sammeln. So geht es: Man setzte sich vor einen Spiegel. Der beste Zeitpunkt ist, ein leichtes Zwielflicht, so wie es ist, wenn der Abend naht. Dann schaue man sich an. Mit allen Facetten mache man sich vertraut, alles, was wir in dem Spiegelbild erkennen, ist von Interesse. Es gehört ein bisschen Mut dazu, sich wirklich anzuschauen, jedes Merkmal des Lebens ist im Gesicht gespiegelt. Wir entdecken Leid und Freude im Gesicht, Mutlosigkeit und Lebenslust, Müdigkeit und Tatendrang, eben alles, was uns jetzt und in all den Jahren bewegte. Vielleicht kommen Bilder aus der Vergangenheit nach oben, Dinge, die wir liebten, oder unter denen wir sehr gelitten haben. Verlust, Trauer, Trennung, körperliche Schmerzen und auch Ekstase, Euphorie und sprühende Lust am Leben erkennen wir.

Während wir so unser Leben Revue passieren lassen, das unser Gesicht ausdrückt, gehen wir noch tiefer in uns. Wir bemerken möglicherweise, wie sich das Bild verschiebt, unser Gesicht wird für unser äußeres Auge unklar, es verändert sich: Es nimmt eine andere Form an, einen anderen Ausdruck, es ist

nicht aus diesem Leben. Wir erleben vielleicht in langsamen Abläufen, wie sich verschiedene Formen unseres Erfahrungsausdrucks offenbaren; Leben, die wir lebten, viele Leben, unendliche viele. Wir gucken in männliche und weibliche Gesichter, sie sind fröhlich, leicht, schwer und traurig. Wir sehen junge Gesichter, auch alte, vielleicht kurz vor dem Tod, dem Übergang in die ätherischen Reiche. Vielleicht war das eine Leben leicht und lustig, ein anderes eher voller Leid und Trauer, es war schwer und nicht leicht lebbar.

Und wir stellen vielleicht ganz erstaunt fest: All das war ich. Doch die Frage, die dann sicher auftaucht ist: Was ist „ICH“? Es waren so viele Ichs. Viele, viele Ichs, welches ist das wahre? Und jedes Mal waren wir davon überzeugt, wir sind das, wie wir aussehen und leben, und wir sind einzigartig. In vielen Leben waren wir nicht unbedingt mit der Findung unseres wahren Seins, unserer eigenen Göttlichkeit, beschäftigt. In höher schwingenden Ären der Erde, vielleicht in Lemuria wussten wir, wer wir wirklich sind. Aber in den tiefer schwingenden Zeitschienen, denen nach dem Untergang von Atlantis, waren wir mit den Grundbedürfnissen eines Menschen beschäftigt. Wir waren mit der Vermehrung beschäftigt und vielleicht einer Religion zugehörig, die uns vermittelte: „Gott ist im außen und für uns nicht ohne weiteres erreichbar. Wir brauchen einen Vermittler, einen Priester, um mit Gott in Kontakt zu treten, um seiner Gnade würdig zu sein.“

Heute wissen wir, Gott ist in uns, und wir brauchen keinen anderen Menschen, um diesen Gott zu finden. Wir müssen uns lediglich auf die Suche begeben. Wir sind Schöpfergötter, die Erderfahrungen haben. Und wenn genug Erfahrungen gesammelt sind, dann gehen wir weiter. Wir verbinden uns mit dem Höheren Selbst, um in anderen Ebenen, Dimensionen und Galaxien weitere Abenteuer zu erleben. Oder, wir streben, wie es die Sufis so wunderbar vermitteln, direkt die

Einheit an. Wir suchen nicht nach höheren Ebenen, sondern gucken noch tiefer in unseren göttlichen Spiegel, dieser Substanz von allem was ist, dieser göttlichen Leere, die Schwärze, aus der alles erschaffen wurde. Sie ist tief in uns, es ist dieses leere Feld. Dort werden wir uns irgendwann, früher oder später, das entscheiden wir selbst, auflösen und zu dem werden, was alles ist: NICHTS.

Mit der Verbindung zum Höheren Selbst lösen wir Stück für Stück unser vermeintliches ICH auf, es verschmilzt mit UNS. Und dann haben wir einen Göttlichen Spiegel, in den wir schauen können, wenn unser ICH, unser Ego uns erneut einen Streich spielt und uns Angst und Mangel vorgaukelt. Dieser Spiegel zeigt uns unser wahres Sein: Das Schöpferwesen, das wir sind und das nun dieses Leben bewusst leben möchte.

www.barbara-bessen.com

www.strahlenverlag.com